INFOBrief Nr. 180
NABU Sachsen
September 2019



Foto: Bernd Kunz

Ab Mitte Oktober bauen sich Igel ihr Nest für den Winterschlaf. Viele Gärten sind jedoch so aufgeräumt, dass dort für die kleinen Insektenfresser kein Platz mehr ist. Dabei kann man sich lästiges Laubharken und Entsorgen von Strauchschnitt beinahe sparen und so noch etwas Gutes für Kleintiere wie den Igel tun. Ein stattlicher Laubhaufen in einer Gartenecke, ein Haufen Reisig oder Holz sind perfekte Winterquartiere für den Winterschläfer. Auf den Laubsauger sollte man dabei allerdings unbedingt verzichten, denn er ist nicht nur laut, sondern gefährdet durch den starken Luftstrom auch unzählige Kleintiere in der Boden- und Krautschicht. Mit Fallobst, Kompost und etwas mehr Wildnis im Garten bietet man dem Igel und vielen Insektenfressern einen reich gedeckten Tisch und sichert ihr Überleben. Wer mag, darf auch gern ein **Igelhaus** für die Tiere zimmern.

Veranstaltungstipp: Sa, 9. November 2019 NABU Leipzig | Workshop Igelquartier: Fachliche Beratung und praktische Hinweise zum Bau eines Igelquartiers. Anmeldung: 0341 6884477, info@NABU-Leipzig.de | 15.00 bis 17.00 Uhr Deutsches Kleingärtnermuseum, Aachener Straße 7.

2_Online-Aktion: Hände weg vom Wolf!
3_Forderung nach ökologischer Waldwende
9_Fachtagung zur Auenrevitalisierung
13_Neues von der NAJU
... und vieles mehr

INFOBrief
NABU Sachsen
Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
www.NABU-Sachsen.de

Hände weg vom Wolf!

Online-Aktion: Nein zur geplanten Gesetzesänderung



Foto: Heiko Anders

Der vor der Sommerpause vom Kabinett verabschiedete Änderungsentwurf des Bundesnaturschutzgesetzes zum Wolf soll noch diesen Herbst im Bundestag zur Abstimmung kommen. Danach soll der Abschuss von Wölfen, die wiederholt geschützte Nutztiere gerissen haben, künftig einfacher werden. Doch statt der notwendigen Klarheit bringt der Gesetzesentwurf mehr Unsicherheit für den Umgang mit Wölfen. Die eigentlich notwendigen Ziele, Rechtssicherheit für Weidetierhalter zu schaffen und effektiven Herdenschutz flächendeckend voranzutreiben, werden mit der geplanten Änderung verfehlt. Der NABU appelliert deshalb an die Mitglieder des Bundestages, im Plenum gegen den Entwurf zu stimmen und sich stattdessen für konkrete Hilfen in der Praxis von Weidetierhaltern einzusetzen.

„Der geplante Änderungsvorschlag von Bundesumweltministerin Schulze mag gute Absichten haben, ist jedoch bei näherem Hinsehen eine riskante Scheinlösung", sagt NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller. Den Weidetierhaltern würde mit der Änderung juristisch nicht näher definierter Begriffe eine Rechtssicherheit suggeriert, die in der Realität nicht existiert: Die Entscheidungen landeten am Ende trotzdem als Einzelfälle vor Gericht. Die neuen Begrifflichkeiten sorgten nicht für mehr Klarheit bei der Auslegung betreffender Texte, ganz im Gegenteil, so Miller.

Um die Gesetzesänderung im Bundestag zu stoppen, hat der NABU eine **Online-Mobilisierungsaktion „Hände weg vom Wolf!"** gestartet, um gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern an die Politikerinnen und Politiker zu appellieren, gegen die Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes zu stimmen und sich endlich für praktische und echte Lösungen für die Koexistenz von Mensch, Weidetier und Wolf einzusetzen.

Der NABU fordert stattdessen eindeutige Kriterien und konkretere Definitionen zu Ausnahmegenehmigungen, insbesondere bei wiederholten Übergriffen auf geschützte Nutztiere. Das wäre auch ohne die Öffnung des Gesetzes mit einer Überarbeitung der Auslegungshilfen möglich. Zudem sollten die damit einhergehenden Anforderungen an den Herdenschutz (Stichwort „zumutbare Alternativen") auf bundespolitischer Ebene geklärt werden. Der Bund sollte einen Rahmen vorgeben, den die Länder umsetzen können. Neben solchen einheitlichen Regelungen und Standards für praktikablen und flächendeckenden Herdenschutz, brauchen Weidetierhalter endlich unkomplizierte finanzielle Unterstützung. Darüber hinaus bedarf es der Beratungsleistung und Forschung zum Herdenschutz, die in Form eines nationalen Herdenschutzkompetenzzentrums gebündelt werden könnten.

„Die Gesetzesöffnung ist nicht nur unnötig und risikoreich für Wölfe, sondern auch für andere streng geschützte Arten

in Deutschland", so Miller. Durch die Änderung könnten Wölfe – und andere streng geschützte Wildtiere wie Biber und Kegelrobben – künftig auch einfacher getötet werden. Die geplanten Änderungen des Bundesnaturschutzgesetzes öffnen somit Tür und Tor für ungeahnte Konsequenzen im Artenschutz.

Und damit nicht genug: Aus den Reihen der CDU werden Forderungen laut, für Wölfe sogar präventive Abschüsse, also noch bevor Schäden entstanden sind, zu genehmigen. Ein für den Herdenschutz völlig ineffektiver und rechtlich fragwürdiger Vorstoß. www.nabu.de

Kommentar: Hallali im Muldental

Nicht nur aus den Reihen der CDU hört man Forderungen nach einem erleichterten Abschuss von Wölfen. Die offensiv eine „Regulierung" fordernde Teile der CDU machen sich damit eine seit langem verbreitete Ansicht der deutschen Jäger und Landwirte zu eigen.
In Sachsen ist diese Diskussion altbekannt, die Rückkehr des Wolfes wird von Anfang an von solchen Zwischenrufen begleitet – also auch noch bevor man (negative) Erfahrungen mit dem Wolf sammeln konnte. Zuletzt blies Ende August der Regionalbauernverband Muldental ins selbe Horn wie das Bundeskabinett und der deutsche und sächsische Jagdverband: Der Abschuss von Wölfen soll einfacher und schneller möglich sein. Die Geschäftsführerin des Regionalbauernverbands Muldental kritisierte in einem LVZ-Beitrag mit deutlichen Worten den angeblich untauglichen Herdenschutz und die hohen Kosten des Wolfsschutzes, die die betroffenen Tierhalter in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedrohten.

Klar ist, dass effektiver Herdenschutz auch einen Mehraufwand bedeutet, zum Beispiel für die Unterhaltung der Herdenschutzhunde (deren Anschaffung gefördert wird). Dieser Mehraufwand sollte möglichst vollständig ersetzt werden.
Der Wolf gehört historisch in unsere Kulturlandschaft. Jedoch haben wir verlernt, mit ihm zu leben. Früher war es selbstverständlich, Nutztiere nachts einzugattern oder in den Stall zu bringen. Oft sind Verluste auf einen unzureichenden Herdenschutz zurückzuführen. Hier sind die Halter aufgefordert, ihren Beitrag zu einem gedeihlichen Miteinander zwischen Mensch und Wolf zu leisten. Um dies umsetzen zu können, brauchen Weidetierhalter dringend unkomplizierte ausreichende finanzielle Unterstützung.
Der NABU fordert einheitliche, verbindliche Regelungen und Standards für praktikablen und flächendeckenden Herdenschutz statt eine neue unklare Rechtslage zu schaffen. Praktische und echte Lösungen sichern die Koexistenz von Mensch, Weidetier und Wolf. Philipp Steuer

Nationaler Waldgipfel
Umweltorganisationen fordern ökologische Waldwende

Nicht nur die Klimakrise muss bekämpft werden, sondern auch der Schutz der Wälder muss von der Politik endlich ins Zentrum der Anstrengungen gestellt werden. So müssen konsequentere und wirksame Maßnahmen zum Klimaschutz ergriffen und gleichzeitig alles getan werden, um den Wald mit seinen überlebenswichtigen Funktionen – als Lebensraum, Trinkwasserproduzenten und Kohlenstoffspeicher – zu erhalten.
Nur mit effektivem Klimaschutz und einer schonenden, ökologisch verträglichen Waldwirtschaft haben die Wälder in Deutschland eine Chance, den bereits jetzt häufiger auftretenden Klimaextremen zu trotzen. Davon ist der NABU überzeugt und drängte anlässlich des von Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner am 24. September einberufenen „Nationalen Waldgipfels" gemeinsam mit den Verbänden BUND, DNR, Forum Umwelt und Entwicklung, Greenpeace, Robin Wood und WWF Deutschland auf eine ökologische Wende in der deutschen Waldpolitik. Zusätzlich zur Klimakrise ist auch die aktuelle Waldkrise die Folge einer Politik, die den Wald über Jahrzehnte vor allem als Holzacker behandelt hat. Der Wald ist jedoch nicht nur Rohstoffquelle, sondern vor allem ein wertvolles Ökosystem, Lebensraum für viele Tiere, Pflanzen und Pilze sowie ein natürlicher Verbündeter im Kampf gegen die Erderhitzung.

Natürliche Entwicklung zulassen

Die Wälder sind von Trockenheit und Hitze bereits so geschwächt, dass selbst einige Laubwälder absterben. Daher



müssen wir jetzt dringend ökologische Mindeststandards für eine schonendere Waldwirtschaft im Bundeswaldgesetz festschreiben. Dazu gehören beispielsweise der Verzicht auf eine intensive Holznutzung, der Waldbodenschutz, ausreichend Biotopbäume und starkes Totholz sowie der Verzicht auf Pestizide. Zudem gilt es, auf zehn Prozent der Fläche den Wald wieder seiner natürlichen Entwicklung zu überlassen, frei von forstlichen Eingriffen.
Laubwälder sind reich an Biodiversität, erhöhen den Grundwasserspiegel, sorgen für ein kühleres Waldklima und beugen so auch Bränden vor. Der dringend notwendige Umbau weg von naturfernen, anfälligen Nadelforsten hin zu naturnahen Laubmischwäldern gehe jedoch viel zu langsam voran. Hier muss massiv nachgelegt werden, dabei dürfen aus Naturschutzgründen nur heimische Baumarten gepflanzt werden.

Öffentliches Geld nur für Stärkung der Wälder

Ministerin Klöckner muss nun ihre Hausaufgaben beim Klimaschutz machen und sämtliche geplanten Investitionen auf ihren Beitrag zum Gemeinwohl und zum Schutz der Wälder prüfen. Der private und kommunale Wald braucht Unterstützung. Öffentliches Geld darf aber nur fließen, wenn es der Stärkung des Waldökosystems dient, wie einer naturverträglichen Waldwirtschaft, dem Waldumbau, der ökologischen Wiederbewaldung und der dauerhaften Ausweisung von Naturwäldern.
Eine Subventionierung der Forstwirtschaft, die den Status quo erhält und auf eine Maximierung des Holzertrags hinwirkt, darf es nicht geben. Kritisch wird auch das angekündigte Aufforstungsprogramm gesehen: Für den flächigen Anbau von Fichten, Kiefern oder schnellwachsenden Forstgehölzen anderer Kontinente wie Douglasie, Küstentanne, Japanische Lärche oder Roteiche darf kein Steuergeld fließen, ebensowenig für den Zaunbau oder anderer Schutzmaßnahmen gegen Wildverbiss. Das Fördergeld sollte primär für Maßnahmen zur Verbesserung des Wasserhaushaltes wie den Verschluss von Entwässerungsgräben, die Wiedervernässung von Waldmooren, die Unterstützung der Naturverjüngung auf Schadflächen und der Totholzmehrung verwendet werden.

NABU-Forderungen im Zwölf-Punkte-Papier

Bereits im Vorfeld des Waldgipfels hat der NABU ein Zwölf-Punkte-Papier verfasst und seine Forderungen zusammengefasst. >>> Das Papier kann **hier** heruntergeladen werden.



Foto: Florian Schöne

Alle fürs Klima

25.000 in Leipzig auf dem Ring – und der NABU mittendrin









Fotos: Uwe Schroeder

Der NABU Sachsen beteiligte sich gemeinsam mit dem NABU Leipzig und weiteren NABU-Gruppen am 20. September in Leipzig an der Großdemo „Alle fürs Klima".
Mit seinem „Naturschutz- und Landwirtschaftsblock" forderte er eine Agrarwende – für den Klimaschutz und die Artenvielfalt. Gemeinsam mit 25.000 Menschen zog der NABU vom Augustusplatz über den Innenstadtring und schloss sich damit den weltweiten Demos der „Fridays for Future"-Bewegung an. Auf der Hauptbühne vor der Oper stellten die Demoblöcke ihre Forderungen für den Klimaschutz vor. Für den NABU sprach René Sievert.
Der NABU signalisierte mit seiner Teilnahme an der Klimademo gemeinsam mit anderen Leipziger Umweltverbänden und Initiativen, dass es allerhöchste Zeit dafür ist, dem Klimaschutz auch einen angemessenen Platz auf der politischen Agenda einzuräumen. Denn der Schutz von Auen und Mooren, von Wäldern und anderen funktionierenden Ökosystemen ist ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Sie sind die großen „Kohlenstoffsenken", die es zu bewahren gilt. Aktuelle Forschungen zeigen, dass die Renaturierung von Mooren aufgrund der besonderen Fähigkeit zur Bindung von CO_2 einer der effizientesten Beiträge zum Klimaschutz ist. Und auch eine funktionierende Auenlandschaft speichert große Mengen an Kohlendioxid.

Jetzt Klima-Appell an die Regierung unterschreiben

Die Bundesregierung hat beim Klimaschutz versagt. Ihr Klimapaket enthält ein Sammelsurium mutloser Ankündigungen und Luftbuchungen, wodurch die Regierung erneut sogar ihre eigenen Klimaziele verfehlt. Schon gar nicht leistet Deutschland damit seinen nötigen Beitrag, um die Erderhitzung auf 1,5 Grad zu begrenzen und eine Klimakatastrophe zu verhindern.

>>> Klima-Appell unterschreiben

Saxony5
Co-Creation Lab
Landwirtschaft und Biodiversität

Was bedeutet Biodiversität?
Biodiversitätstag in Mittweida



Natürliche Arten sterben aus, während die Gentechnik neue Arten schafft – so scheint es. Außer Frage steht, dass zum Beispiel der Klimawandel und die intensive Landwirtschaft den natürlichen Wandel der Lebewelt beschleunigen und sich auf die Biodiversität auswirken. Was aber bedeutet Biodiversität?

Dieser Frage wollen wir beim Biodiversitätstag an der Hochschule Mittweida nachgehen – gemeinsam mit Ihnen. Fachleute geben dabei unter anderem spannende Einblicke in die Bedeutung der Biodiversität für die Hundezucht, die Rolle genetischer Ressourcen in Genbanken, neueste Erkenntnisse aus der Bienenforschung und Auswirkungen der neuesten Gentechnik. Und dann diskutieren wir – mit Ihnen.

Wann: 22. Oktober 2019 von 10.00 bis 16.00 Uhr
Wo: Hochschule Mittweida, Grunert-de-Jácome-Bau (Haus 6) - Studio B, Am Schwanenteich 4b, 09648 Mittweida
Veranstalter: Hochschule Mittweida und NABU Sachsen

Programm

10.00 – 10.10	Begrüßung
10.10 – 10.30	Landwirtschaft und Biodiversität | Maria Vlaic (NABU Sachsen)
10.30 – 11.00	Förderung der funktionellen Agrobiodiversität für eine nachhaltigere Landwirtschaft | Catrin Westphal (Uni Göttingen)
11.00 – 11.30	Ein ganzheitliches Schafpudel-Zuchtkonzept | Mechthild Jennissen-Tibbe
11.30 – 12.00	EU-Agrarpolitik | Sebastian Strumann (NABU Deutschland)
13.00 – 13.30	Auch „Neue Techniken" sind Gentechnik: Die Position der Umwelt- und Naturschutzverbände | Daniela Wannemacher (BUND)
13.30 – 14.00	Gendatenbank | Andreas Börner (IPK Gatersleben)
14.00 – 14.30	Moderne Gentechnik: Ein Biodiversitäts-Killer? | Röbbe Wünschiers (Hochschule Mittweida)
14.30 – 15.30	Podiumsdiskussion

NABU Sachsen übergibt Wünsche der Bürger*innen aus Sachsen an Constanze Krehl (MdEP)

Über 60.000 Stimmen für eine nachhaltige Landwirtschaft, die Klima und Arten schützt

Jedes Jahr geben wir EU-weit knapp 60 Mrd. EUR an Steuergeldern für Agrarsubventionen aus – das sind 114 EUR pro EU-Bürgerin und EU-Bürger. Nur ein Bruchteil davon fließt an Landwirte für die Umsetzung naturverträglicher Maßnahmen. Belohnt wird mit einem Großteil des Geldes vor allem die zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft und in der Folge das rasante Vogel- und Insektensterben beschleunigt.

Die Reform dieser Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) steht nun aktuell in Brüssel bevor. Die Neuverhandlungen zwischen nationalen Regierungen und EU-Parlament über die Agrarsubventionen der nächsten sieben Jahre sind die letzte Chance, die Kehrtwende einzuleiten. Deshalb hat der NABU knapp ein Jahr lang die Menschen in Deutschland nach ihren Wünschen befragt, was mit ihrem Steuergeld künftig gefördert werden soll. Auf den 114 EUR Postkarten des NABU und auch im Internet konnten die Bürger*innen ihre Wünsche zur Neugestaltung der GAP eintragen – so sind über 60.000 Stimmen zusammengekommen. Diese lassen keinen Zweifel daran, dass die Menschen in Deutschland sich eine Agrarpolitik wünschen, die Landwirt*innen dafür belohnt, wenn sie das Klima und die Artenvielfalt schützen. Das dies dringend notwendig ist, zeigen die jüngsten Berichte des Weltklima- (IPCC) und des Weltbiodiversitätsrates (IPBES).

Am Freitag, dem 27. September hat der NABU Sachsen die gesammelten Wünsche aus Sachsen an die Europaabgeordnete für die SPD in der Sozialdemokratischen Fraktion im Europäischen Parlament Constanze Krehl überreicht um zu zeigen, wie viele Menschen auch hier vor Ort das Thema bewegt.



NABU-Landesvorsitzender Bernd Heinitz überreicht Postkarten aus Sachsen an Europaabgeordnete Constanze Krehl Foto: Ina Ebert

Die Kernforderungen des NABU:

- Money for Nature: Der NABU fordert eine EU-weite Zweckbindung von mindestens 15 Milliarden Euro pro Jahr für Naturschutzleistungen
- Space for Nature: Jeder landwirtschaftliche Betrieb soll 10 Prozent seiner Fläche für den Erhalt der Artenvielfalt zur Verfügung stellen, z. B. durch Randgehölze, Blühstreifen oder Brachen.
- Transformation: Bis 2030 muss der Ausstieg aus den flächengebundenen Direktzahlungen gelungen sein und das Geld stattdessen in konkrete Umwelt-, Natur- und Klimaleistungen der Landwirte fließen. Nur so lässt sich die fortschreitende Intensivierung der Landwirtschaft eindämmen.



Biosphärenreservate als Modelle für ein besseres Miteinander von Mensch und Natur

Das Birkhuhn – Artenschutz versus Waldbewirtschaftung



Birkhühner. Foto: Jan Gläßer



Foto: Maik Werner

Unter dem Titel „Bedeutung des Erzgebirges für den Erhalt des Birkhuhns in Mitteleuropa – Biosphärenreservate als Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung von Mensch und Natur“ fand am 16. September 2019 in Schneeberg eine vom Landschaftspflegeverband Westerzgebirge e. V. organisierte Veranstaltung statt. Sie war die letzte von sieben gut besuchten Veranstaltungen zur biologischen Vielfalt im Westerzgebirge. Auch diesmal waren wieder über 80 Gäste gekommen und erlebten einen interessanten, abwechslungsreichen Abend.

Zu Beginn ließ Dr. Luise Eichhorn die Veranstaltungsreihe noch einmal Revue passieren und kündigte an, dass die ausgesprochen gute Resonanz den Verband dazu bewogen habe, die Reihe fortzusetzen und weitere Aspekte der biologischen Vielfalt zu thematisieren.

Torsten Kirchner von der Wildland-Stiftung Bayern, Schutzgebietsbetreuer im Biosphärenreservat Rhön, stellte die jahrzehntelangen Bemühungen zum Schutz und Erhalt von dessen Charaktervogel dar: dem Birkhuhn. Außerdem stellte er verschiedene Initiativen aus dem Biosphärenreservat vor, wies eindrucksvoll auf die wichtige Rolle dieses 1991 gegründeten Schutzgebiets für die Entwicklung der Region hin und zeigte auf, welch hohe Wertschätzung es mittlerweile in der Bevölkerung genießt.

Michael Thoß von der Initiative Birkhuhnschutz in Sachsen erläuterte die Eckpunkte des kürzlich vom Freistaat verabschiedeten Artenschutzprogramms Birkhuhn und ging auf die aus seiner Sicht sehr unsachliche Reaktion der Waldbesitzer- und weiterer Verbände ein. Er benannte die Schwachpunkte des Programms und versuchte, die Bedenken auszuräumen, die von den Kommunen hinsichtlich der touristischen Nutzung der betroffenen Gebiete geäußert worden waren.

Matthias Scheffler, Vorsitzender des NABU Aue-Schwarzenberg e. V., erläuterte, was sich hinter Biosphärenreservaten verbirgt und welche Chancen sie für Regionen wie das Westerzgebirge eröffnen. Der NABU hatte jüngst bei verschiedenen Veranstaltungen zur Thematik Wald versus Wild und zum Rothirsch ein mögliches Biosphärenreservat „Westerzgebirge“ ins Spiel gebracht, was für lebhafte Diskussionen in der Region sorgte. Er versuchte darzustellen, dass es sich bei Biosphärenreservaten keinesfalls nur um „Naturschutz-Käseglocken“ handelt, sondern um sehr interessante, zukunftsfähige Konstrukte, die modellhafte Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung in verschiedenen Bereichen eröffnen sollen, nicht nur im Naturschutz, sondern beispielsweise auch im naturnahen Tourismus und bei der Regionalvermarktung.

Die anschließende lange Diskussion machte deutlich, dass es bei einigen Gästen Vorbehalte gegenüber neuen Schutzgebietsausweisungen gibt, die vor allem auf schlechte Erfahrungen in der Vergangenheit zurückgehen. Es wurde aber auch anerkannt, dass Biosphärenreservate eine Menge Entwicklungschancen eröffnen. Die Beispiele aus der Rhön hatten es gezeigt. Besonders deutlich wurde, dass Kommunen und Bürger viel Wert darauf legen, dass sie bei möglichen Aktivitäten von Anfang an beteiligt und einbezogen werden.

Matthias Scheffler | NABU Aue-Schwarzenberg e. V.

Fachtagung zur Auenrevitalisierung

Lebendige Luppe im Kontext einer zukünftigen Auenentwicklung

Das Projekt Lebendige Luppe soll ein erster Umsetzungsbeitrag zu einem Gesamtkonzept für die Revitalisierung der Elster-Luppe-Aue sein, wie es aktuell von vielen Akteuren in der Region gefordert, diskutiert und bereits erarbeitet wird. Ziel des Projektes ist es, durch unterschiedliche Maßnahmen (Überflutungsereignisse, auentypische Fließ- und Stillgewässerentwicklung) einen Beitrag zur Wiederherstellung auentypischer Wasserverhältnisse und -dynamik zu leisten, um damit die biologische Vielfalt und entsprechende Ökosystemleistungen der Auenlandschaft zu sichern und zu entwickeln. Die Projektaktivitäten werden von einem umfangreichen wissenschaftlichen Monitoring begleitet.

Auf der Tagung „Lebendige Luppe im Kontext einer zukünftigen Auenentwicklung“ vom 6. bis 7. November präsentieren die Projektpartner Stadt Leipzig, Stadt Schkeuditz, Universität Leipzig, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) und NABU Sachsen aktuelle Ergebnisse der verschiedenen Projektbausteine. Zusätzlich möchten wir den Blick über die Projektlaufzeit und -grenzen hinaus richten und mit Ihnen über Perspektiven für die weitere Auenentwicklung ins Gespräch kommen. Akteure anderer Fluss- und Auenrenaturierungsprojekte ergänzen die Präsentationen aus dem Projekt Lebendige Luppe und berichten über ihre Erfahrungen. Vertreter aus Verwaltung und Behörden tragen ebenfalls zum fachlichen Diskurs bei. Es erwarten Sie zwei spannende Tage, an denen aktuelle Aktivitäten und Entwicklungen in den Kontext einer zukünftigen gesamträumlichen Leipziger Auenentwicklung gestellt werden sollen.
Die Tagung richtet sich an Fachleute und Interessierte aus den Bereichen Forschung, Gewässer- und Auenmanagement, Landschafts- und Wasserbau, Landschaftspflege, Wasser- und Forstwirtschaft sowie Naturschutz.
Wir laden Sie herzlich zum fachlichen Austausch nach Leipzig ein und freuen uns auf Ihr Erscheinen.



Wann: 6. bis 7. November 2019
Wo: Leipziger Kubus des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung – UFZ, Permoserstraße 15, 04318 Leipzig
Veranstalter: Stadt Leipzig, Stadt Schkeuditz, NABU Sachsen, UFZ und Universität Leipzig
>>> Programm Fachtagung

Anmeldung
Melden Sie sich jetzt an:
Online: www.ufz.de/fachtagung-luppe
Per E-Mail: info@lebendige-luppe.de
Telefonisch: 0341 / 86967550
Mehr Informationen unter: www.lebendige-luppe.de

Bäume, Wiesen und Eidechsen retten
„Parkstadt“ Dösen: NABU Leipzig protestiert gegen zerstörerische Baupläne



Lebensraum von Zauneidechsen auf dem Gelände der künftigen „Parkstadt“. Foto: Jan Gläßer



Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz: Durch Erdarbeiten zerstörter Eidechsenlebensraum. Fotos: NABU Leipzig

Die Planungen für das Baugebiet „Parkstadt“ Dösen sehen unter anderem die Beseitigung von 300 Bäumen, die Bebauung eines Teiles einer Streuobstwiese, die Zerstörung artenreicher Wiesen und die Versiegelung wertvoller Böden vor, die im Moment noch als Klimaregulator und Wasserspeicher dienen. Eigentlich sind Erhalt und Förderung dieser Funktionen auch im Flächennutzungsplan der Stadt für das Areal vorgesehen – dessen ungeachtet sollen diese Ziele nun den Bauplänen geopfert werden. Der NABU hat daher in seiner Stellungnahme die Planungen abgelehnt. Außerdem hat der NABU beobachtet, dass bereits Tatsachen geschaffen werden. Dabei wurden wertvolle Lebensräume der nach EU-Recht streng geschützten Zauneidechse zerstört. Der NABU Leipzig hat diese Ordnungswidrigkeit bei der Naturschutzbehörde angezeigt.

Kritik des NABU am Bebauungsplan

Die meisten der rund 300 Bäume, deren Beseitigung vorgesehen ist, sollen Neubauten und Autoparkplätzen weichen. Ist das mit „Parkstadt“ gemeint? Darunter sind auch zahlreiche Höhlenbäume, in denen Vögel, Insekten und Fledermäuse zuhause sind, weshalb es sich bei solchen Bäumen um gesetzlich geschützte Lebensstätten handelt. Auch eine nährstoffarme Frischwiese – heute eine Seltenheit und ökologisch wertvoll – soll Neubauten, Parkplätzen und einer Tiefgarage weichen. Der NABU fordert, für die Autoparkplätze eine andere bauliche Lösung zu suchen und zudem die Zahl der Stellplätze insgesamt zu reduzieren, denn die geplante Anzahl ist für das Gebiet überdimensioniert. Zudem muss auch die Zahl der Neubauten reduziert werden, um wertvolle Altbäume und Habitate zu erhalten, die das Wohnumfeld aufwerten und auch wichtige Klimaschutzfunktionen haben. Bei Baumaßnahmen muss der Erhalt vorhandener Stadtnatur Priorität haben vor kommerziellen Einzelinteressen.

Der NABU kritisiert vor allem auch die Missachtung des gesetzlichen Artenschutzes. Beispielsweise wurde der auf dem Gelände lebende Neuntöter bei den Planungen nicht beachtet. Der Schutz seiner Lebensräume ist aber eine gesetzliche Forderung des EU-Vogelschutzes. Auch die Lebensräume der streng geschützten Zauneidechsen wurden bei den Planungen ignoriert und zum Teil bereits zerstört, weshalb der NABU Leipzig bereits Anzeige erstattet hat.

Der NABU fordert die Schaffung von Ersatzlebensstätten für diese geschützten Arten, zudem ist eine fachgerechte Umsiedlung der Zauneidechsen notwendig, um die gesetzeswidrige Tötung dieser Tiere zu verhindern.

Wertvolle Wiesenflächen wurden von den Planern als weitgehend naturfern eingestuft und ihre Zerstörung damit in Kauf genommen. Ein ökologisch gleichwertiger Ausgleich ist bisher nicht vorgesehen, obwohl gerade solche Wiesen schützenswert sind. Auch eine Streuobstwiese – ein gesetzlich geschützter Biotoptyp – soll zum Teil zerstört werden. Es ist nicht erkennbar, wie der Ausgleich realisiert werden soll. Durch die bloße Pflanzung einzelner Obstbäume ist der Verlust eines solchen Biotops jedenfalls nicht auszugleichen.

Grundsätzlich ist die Prioritätensetzung unverständlich, weil Arten-, Biotop- und Klimaschutz wider besseres Wissen ignoriert werden. Es werden nach Auffassung des NABU nicht nur fachliche Kriterien und gesetzliche Vorgaben missachtet, die Planungen widersprechen auch den ursprünglichen Vorgaben des Leipziger Flächennutzungsplans, der deshalb kurzerhand geändert wurde. Festgeschrieben war ursprünglich eine „Erhöhung des Grünanteiles zur Verbesserung der Situation für die umliegenden Wohnstandorte und das Landschaftsbild", warum dieses Ziel nicht mehr verfolgt wird, ist unverständlich. Im südlichen Teil des Baugebietes sind besonders wertvolle Böden zu finden, die laut Landschaftsplan hohe klimatisch-lufthygienische Ausgleichsfunktionen haben. Ursprünglich waren hier im Flächennutzungsplan deshalb Grünflächen vorgesehen. Weshalb nun stattdessen auf diesen Flächen Neubauten geplant sind, ist ebenfalls unverständlich und rücksichtslos. Obwohl die Böden von der Stadt selbst als wertvoll und schutzwürdig eingestuft wurden, sollen sie teilweise bebaut und versiegelt werden.

Bauen und Natur erhalten!

Leider beobachtet der NABU auch bei anderen Bauplanungen ähnliche Entwicklungen, was besorgniserregend ist. Das gesellschaftliche Interesse an einem gesunden Wohnumfeld wird immer wieder kommerziellen Interessen der Investoren untergeordnet. Warum die Leipziger Behörden das fördern, ist unverständlich. Die boomende Stadt hätte die Möglichkeit einer naturverträglichen Entwicklung, wenn man von den Bauherren entsprechende Maßnahmen fordern würde. Der NABU Leipzig hat gemeinsam mit anderen Naturschutzvereinen eine **Petition gestartet, die bei Bauprojekten mehr Rücksicht auf die Natur fordert**. Mehr als 4.300 Menschen haben sie bisher schon unterzeichnet. NABU Leipzig



Treffen der sächsischen NABU-Gruppen

Informationsaustausch in der Auwaldstation Leipzig

Einmal im Jahr treffen sich Vertreter der sächsischen NABU-Gruppen zum Meinungs- und Informationsaustausch – am Samstag (28. September 2019) war es wieder soweit, diesmal versammelten sich die Naturschützer in der Auwaldstation Leipzig. Die zwei Dutzend Teilnehmer wurden dort vom NABU-Landesvorsitzenden Bernd Heinitz im gemütlichen Tagungsraum begrüßt.

Als erstes stand ein Blick ins nächste Jahr auf der Tagesordnung, denn dann wird der NABU Sachsen dreißig. Ein großes Ziel ist es, dann auch das dreißigtausendste Mitglied zu begrüßen. Zudem informierte Bernd Heinitz darüber, welche Aktionen im Jubiläumsjahr außerdem geplant sind. Der nächste Tagesordnungspunkt galt dem Internetauftritt der NABU-Gruppen. Für jede steht jetzt eine modern gestaltete Seite zur Verfügung, leider fehlen aber in vielen Fällen noch die spannenden Inhalte. Deshalb appellierte der Vorsitzende an die Gruppen, Berichte, Fotos und Informationen zur Verfügung zu stellen und bot dabei Unterstützung der Landesgeschäftsstelle an. Auch bei der Vereinsbürokratie kann der Landesverband den Gruppen helfen, erklärte Bernd Heinitz, denn Mitgliederversammlungen, Protokolle, Rechenschafts- und Finanzberichte sind unerlässlich, obgleich sich die Mitglieder lieber mit Natur und Umwelt beschäftigen als mit dem Vereinsrecht.

Foto: Ina Ebert

Nachfolgend berichtete Joachim Schruth über die Stellungnahmenarbeit des NABU Sachsen. Er informierte die Gruppenvertreter über die Möglichkeit, sich selbst über anstehende Verfahren zu informieren, wofür ein „Virtuelles Büro" im Internet zur Verfügung steht. Zudem bat er um mehr Unterstützung aus einigen Regionen, wo die NABU-Fachleute vor Ort bisher zu selten Informationen für Stellungnahmen liefern. Ina Ebert informierte über einige Projekte der Öffentlichkeitsarbeit, an denen sich die Gruppen vor Ort beteiligen können, wie zum Beispiel „Schwalben willkommen" oder „Lebensraum Kirchturm".

Als Mittagsimbiss hatte der NABU Sachsen seinen neuen Richtlinien entsprechend vorwiegend Produkte aus regionaler und aus Bioproduktion aufgetischt, nach der kleinen Pause folgte eine Exkursion rund um die Auwaldstation. Maria Vlaic, NABU-Mitarbeiterin im Projekt „Lebendige Luppe", stellte dabei einige Beispiele aus der Umweltbildungsarbeit vor. Am Ende gab es noch einige Gespräche und Diskussionen in kleinen Runden, bevor sich alle auf den Heimweg machten.

René Sievert

Neue Broschüre
Fische der Auenlandschaften von Leipzig und Schkeuditz



Fische gehören zu den am stärksten betroffenen Lebewesen in einer austrocknenden Auenlandschaft. Durch fehlende Überschwemmungen und einen sinkenden Grundwasserspiegel verliert die Aue viele Lebensräume und deren (zeitweise) Vernetzung, Lebensräume, auf die viele Arten in ihrem Lebenszyklus angewiesen sind. Die neue Broschüre des Projekts Lebendige Luppe stellt diese besonderen Arten, aber auch andere, verbreitete Fische der Leipziger und Schkeuditzer Auenlandschaft vor und weist auf die Folgen von Austrocknung und Zerstörung von Auen für die Biodiversität hin.

Die Broschüre kann im Kontaktbüro Lebendige Luppe angefordert oder auf der Projekthomepage www.lebendige-luppe.de heruntergeladen werden.

Langgräser unter der Sense
Wiesenmahd auf dem Biotop Plaussig



Foto: Ludo Van den Bogaert

Am 25. und 28. September 2019 hatte der NABU Plaußig-Portitz zur Wiesenpflege eingeladen. Das Biotop Plaußig gehört zu den mehr als 350 Schmetterlingswiesen, die im Rahmen des Projekts „Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge" insektenfreundlich gepflegt werden. Die Langgräser auf der Wiese und zwischen den Büschen und Bäumen kamen per Handmahd unter die Sense, Waldschneisen wurden vom Mahdgut beräumt, die Schutzumzäunungen der Wildobstbäume kontrolliert und repariert, Müll wurde eingesammelt und der angrenzende Fußweg vom Unkraut befreit.
Über die doppelte Bewässerung am 28. September – mit Wasserwagen und Regenguss – dürften sich vor allem die Bäume gefreut haben.

Kleinstarbeit für saubere Elbwiesen

International Coastal Cleanup Day mit der NAJU Dresden







Trashbusters in Aktion Foto: NAJU Dresden, Robert Michalk

Am 21. September jährte sich der International Coastal Cleanup Day zum 33. Mal und auch die NAJU Dresden war wieder am Elbufer unter der Marienbrücke in Dresden unterwegs, um ihren Beitrag zu plastikfreien Gewässern zu leisten.

Im Gegensatz zu der Elbwiesenreinigung im Frühjahr, wo eher großteiliger Müll wie Autoreifen, alte Decken und Plastikflaschen das Elbufer zierten und ein schnelles Einsammeln ermöglichte, war nun Kleinstarbeit angesagt. Fünfzehn kleine und große Helfer und Helferinnen kratzten mühsam mit ihren Fingerspitzen und Stöckchen unzählige Zigarettenstummel und Kronkorken vom trockenen Boden und sammelten vorsichtig zahlreiche Glasscherben auf. Unter der Marienbrücke wurde dann schließlich noch mancher illegaler Grill- und Schlafplatz bereinigt, der einen sogar an die eigene Ekelgrenze brachte. Innerhalb der drei Stunden kamen 15 volle Säcke mit Müll zusammen, die im Anschluss mit Stolz und Freude an die Stadtreinigung Dresden übergeben wurden.

Die aktuelle Diskussion innerhalb der Stadtverwaltung über den Einsatz von Elberangern zur Sauberhaltung der Elbwiesen können wir nur begrüßen. Zu viel Müll sammelt sich wöchentlich an der Elbe an. Deshalb danken wir allen Mitmachenden für ihren regelmäßigen Einsatz und laden schon jetzt wieder zur Elbwiesenreinigung anlässlich der Frühjahrsputzwoche der Stadt Dresden im April 2020 ein.

Robert Michalk

TRASHBUSTERS H2O

Willkommen
Neuer FÖJ-Jahrgang gestartet



Emilia und Christian unterstützen als FÖJler die NAJU Dresden Foto: Robert Michalk

Hallo, wir sind Christian und Emilia, der neue FÖJler und die neue FÖJlerin der NAJU Dresden. Nach dem Einstieg in unser Freiwilliges Jahr, freuen wir uns, im kommenden Jahr die Kindercamps und Ferienlager auf dem Dachsenberg zu organisieren und zu betreuen und außerdem die Kindergruppe „Waldläufer“ anzuleiten. Auch bei Einsätzen rund um Naturschutz und bei anderen Projekten der NAJU werden wir gern dabei sein.

Im Folgenden wollen wir uns einzeln vorstellen.

Ich bin Emilia und wohne in Dresden, komme aber ursprünglich aus der Oberlausitz. Schon länger interessiere ich mich für Umweltschutz und versuche auch meinen Alltag möglichst nachhaltig zu gestalten. Durch mein Freiwilliges Jahr bei der NAJU erhoffe ich mir, mich in diesen Bereichen weiterbilden zu können und gleichzeitig meine Interessen damit zu verbinden, denn ich arbeite nicht nur gerne mit Kindern zusammen, sondern auch im Team mit Kollegen. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten draußen und besonders in der Natur fühle ich mich ein Stück freier.

Ich heiße Christian und ich wohne momentan in der Nähe von Dresden. Schon früh kam ich als Dorfkind mit der Natur in Kontakt und war regelmäßig im Wald oder an der Küste anzutreffen. Mit zunehmendem Alter und zunehmenden Interessen stieg in mir der Wille, mich für die Natur einzusetzen. Sie ist es wert geschützt zu werden! Dass mir die Zusammenarbeit mit Kindern Spaß macht, erkannte ich, als ich neben der Schule Kindern mit Migrationshintergrund Nachhilfe gegeben habe. Ein FÖJ bei der NAJU schien mir die beste Möglichkeit zu sein, beide Sachen zu kombinieren und gezielt in der Naturpädagogik tätig zu werden. Ich freue mich auf die kommenden Camps und hoffe in diesem Jahr viele Erfahrungen zu sammeln, selbständiger und organisierter zu werden.

INFOBrief
NABU Sachsen
Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz
www.NABU-Sachsen.de